

Keine Zeit zum Sterben

Gefährliche Erkrankung: Andrea Krull setzt sich bundesweit für Patientinnen mit Eierstockkrebs ein

VON KAREN SCHWENKE

KIEL. Andrea Krull lebt. Und das ist ein Wunder. Vor acht Jahren hatte die Mutter und Lehrerin aus Neumünster eine niederschmetternde Diagnose. Eierstockkrebs. Die Überlebensrate ist niedrig. Aber Andrea Krull ist eine Kämpferin, eine Mutmacherin, sie ist zu der Patientenvertreterin für Eierstockkrebs in Deutschland geworden. Viele andere Frauen, die nach Krull erkrankt waren und die sie begleitet hatte, sind bereits gestorben. Im März erhielt die 55-Jährige das Bundesverdienstkreuz für ihre ehrenamtliche Arbeit. Den weltweiten Eierstockkrebstag am morgigen 9. Mai nutzt sie, um über die Krankheit zu informieren – zusammen mit dem Arzt, der sie operiert hatte, Dr. André Hohn, Chefarzt im Städtischen Krankenhaus Kiel (SKK).

Gene und das Alter gelten als Risikofaktoren

Eierstockkrebs ist so gefährlich, weil Früherkennung und Vorsorge kaum möglich sind. Als Risikofaktoren zählen Gene und Alter – beides ist nicht zu beeinflussen. „Und es gibt keine Frühsymptome.“ Hohn berichtet von einer Frau Anfang 60, die er Ende April operiert hatte. Vier Monate zuvor hatte eine Frauenärztin ihre Eierstöcke per Ultraschall begutachtet und nichts entdeckt. „Kurze Zeit später ist der ganze Bauch voll mit Tumoren gewesen“, erzählt der Arzt. In 75 Prozent aller Fälle werde der Eierstockkrebs wie bei dieser Frau erst entdeckt, wenn er fortgeschritten ist, aber dann liege die Chance, die nächsten fünf Jahre zu überleben, nur noch bei 20 bis 30 Prozent. Wichtig sei, dass sich die Frauen nach der Diagnose nicht überstürzt in irgendeiner Klinik operieren ließen, sondern sich an ein Eierstockkrebszentrum wie das SKK wenden.

Krulls Krebs wurde entdeckt, weil sie eine Zyste hatte, „plus ein bisschen Verdauungspapapo und Schmerzen beim Sex.“ Weitere Symptome sind, so Hohn, Druckgefühl im Bauch, Unwohlsein und Zunahme des Bauchumfangs. Als Andrea Krull 2013 im SKK operiert wurde, gab es deutschlandweit außer den Ärzten kei-



Andrea Krull bleibt positiv, auch wenn viele Mitstreiterinnen sterben. Für ihren Einsatz, anderen Erkrankten zu helfen und Mut zu geben, erhielt sie das Bundesverdienstkreuz. Auch bei ihr wurde der Krebs erst im fortgeschrittenen Stadium erkannt.

FOTOS: THOMAS EISENKRÄTZER

ne Ansprechpartner. Sie schwor sich: „Wenn ich das überlebe, dann trete ich eine Welle los.“ Sie gründete den Patientenverein Eierstockkrebs Deutschland mit Selbsthilfegruppen in der ganzen Republik. So berät, begleitet und vernetzt sie die Frauen untereinander und mit Experten. Im Jahr gibt es 8000 neue

Ich bin das nullkommaeinste Prozent, das nach einer Chemo nie wieder Haare gekriegt hat.

Andrea Krull, Patientenvertreterin

Fälle, das ist nur ein Zehntel der Brustkrebs-Neuerkrankungen. Eine vergleichsweise kleine Gruppe, aber mit hohen Sterberaten. „Ich hatte meine allererste Selbsthilfegruppe noch 2013 gegründet. Die erste Generation von Teilnehmerinnen ist seit fünf Jahren tot. Dann rückten sukzessive neue nach, bis ich an einem neuen Stamm saß, diese zweite Generation ist auch schon tot. Die

dritte und vierte auch. Das ist knallhart. Ich fange immer wieder von vorne an“, berichtet Krull. Das Thema Sterben beschäftigt sie in unzähligen Telefonaten fast täglich. Sie hat einen „Abschiedsknigge“ erarbeitet rund um die Frage „So sterbe ich richtig“. Die Broschüre soll den Umgang mit dem Tod erleichtern. Auch ihre Idee der Lebensboxen helfe: Schuhkartons, die die Sterbenden für ihr Angehörigen mit persönlichen Gegenständen füllen. „Es geht um einen guten Abgang, um selbstbestimmtes Sterben. Das hört sich schlimm an, aber genau darum drehen sich viele Gespräche.“ Während Andrea Krull das sagt, bricht ihre Stimme kurz weg. Dann wird sie wieder sachlich. „Ich bin gerade etwas angefasst, weil ich seit 2016 bundesweit Selbsthilfegruppen aufgebaut habe, und die Leiterinnen sterben nun auch alle. Die letzte vor vier Tagen.“

Neben dem Sterben geht es Krull um die Nachsorge. Bei der OP hatte Hohn anderthalb Meter Darm abgetrennt. „Daher brauche ich Nachsorge. Ich

„Bei einer Operation versuchen wir, alle sichtbaren Tumorzellen aus dem Bauchraum zu entfernen“, sagt Dr. André Hohn, Chefarzt der Frauenklinik am Städtischen Krankenhaus in Kiel. Hohn operierte auch Andrea Krull.



habe nicht nur mit der Verdauung zu tun, ich habe auch keine Haare mehr“, sagt sie und nimmt spontan ihre Perücke ab. „Ich bin das nullkommaeinste Prozent, das nach einer Chemo nie wieder Haare gekriegt hat. Warum, kann mir keiner erklären.“ Diese Krankheit sei also immer da. Krull nutzt die Präsenz und entwickelt ständig neue Ideen. Etwa diese: „Ich wollte, dass Frauen mit Eierstockkrebs schon am Bett von der Krankenschwester etwas kriegen, das auf meinen Verein hinweist.“ Sie startete im Netz einen Aufruf, grü-

ne Socken für die Erkrankten zu stricken. „Über 7000 Socken wurden in diesem Jahr gespendet.“ Doch das reicht der Frau mit scheinbar unendlicher Energie nicht. Sie will ihr Engagement ausweiten. „Ich war betriebsblind und habe erst vor einem Jahr festgestellt, dass auch andere gynäkologischen Krebsarten keine Patientenvertretung haben.“ Krull ist hin- und hergerissen. Eigentlich wolle sie kürzertreten, sich in zwei Jahren zurückziehen. Eigentlich.

Infos unter www.ovarsh.de

70er-Jahre: Ausstellung geht weiter

ALTSTADT. Zurück in die 1970er-Jahre: Wer in diese bewegte Zeit eintauchen möchte, kann das in diesem Monat noch tun. Bis zum 30. Mai wurde die Ausstellung „Die 1970er-Jahre – Zeit der Ernüchterung“ im Stadtmuseum Warleberger Hof verlängert. Der Eintritt ins Museum, Dänische Straße 19, ist frei. Vor Ort ist eine Registrierung über die Luca-App oder in Papierform erforderlich. Viele der damals wichtigen Themen wie Umwelt- und Klimafragen, Gleichberechtigung oder Teilhabe sind auch heute noch aktuell. Präsentiert werden Pressefotos, Designobjekte, Plakate und Alltagsgegenstände sowie Bild- und Tonaufnahmen. Die Ausstellung dokumentiert die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Kiel. Besucherinnen und Besucher müssen in den Museumsräumen eine OP- oder FFP2-Maske tragen und die Abstandsregeln von 1,50 Metern einhalten. Das Stadtmuseum Warleberger Hof ist dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet und unter der Kieler Telefonnummer 901-3425 zu erreichen.

Medical Nordic Walking als neues Angebot

KIEL. Sportmöglichkeiten sind derzeit eingeschränkt. Der Verein für Gesundheit und Rehabilitationssport am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Kiel, (VGR am UKSH) möchte mit einem neuen Angebot Menschen mit und ohne Vorerkrankungen ansprechen, die sich gesundheitsorientiert bewegen möchten. Im Rahmen des Projekts „Sport im Park“ vom Landessportverband Schleswig-Holstein bietet der VGR ab Dienstag, 11. Mai, Medical Nordic Walking an. Der von Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftlern durchgeführte Kurs findet zwölf Mal dienstags von 11 bis 12 Uhr statt. Er ist für die Teilnehmenden kostenfrei und für jede Altersgruppe geeignet. Treffpunkt für jede Sporteinheit sind die Räume des VGR am UKSH in der Michaelisstraße 1. Die Walkingstöcke werden zur Verfügung gestellt. Coronabedingt sind die Kursplätze auf neun begrenzt.

Anmeldung unter Tel. 0174/9236143 oder per E-Mail unter info@vgr-am-uksh.de

Denkmal in Bildern und Tönen

Kreative haben sich mit der unvollendeten Gaardener Brücke beschäftigt

GAARDEN. In ein paar Jahren wohl wird sie Geschichte sein, diese merkwürdig unvollendete Gaardener Brücke, die so sinnbildlich für diese so merkwürdig in zwei Ufer geteilte Stadt Kiel steht. Ehe sie in vielleicht fünf Jahren doch noch vollendet wird und damit auf gewisse Weise verschwindet, haben ihr drei Kreative ein Denkmal aus Bildern und Tönen gesetzt.

Nadine Gutbrod, Arturo Sayan und Albertine Mietusch haben mit der Videokamera ein Stück dieses immerhin seit 2001 währenden Provisoriums festgehalten. Perspektiven in Beton finden sich darunter, Eindrücke von den Trampelpfaden und öden Flächen, die unterhalb der Brücke als Platz für Blech auf Rädern und nicht selten für schnöden Müll dienen. Aber auch das Alltagsgeschehen mit dahinhuschenden

Menschen und quietschenden Güterzügen bekommt seinen Raum. Dann gibt es noch arrangierte Szenen, die Murmeln auf dem Asphalt oder bunt besockt baumelnde Kinderfüße zeigen.

Für Arturo Sayan sind die vielen Mikro- und Makroaufnahmen dieses (Un-)Orts wichtig, weil sie zeigen „was man im Alltag gar nicht sieht“. Albertine Mietusch verweist auf die eingebauten Überlappungen und Collagen, die dem „Lost Space“ zwischen Ost- und Westufer künstlerisch überhöhend ein Stück Stolz verleihen. Schick geht immer, so verloren, so nicht wissend wohin wollend zeigen sich wenige Orte. Alle drei Beteiligten hegen jedenfalls den Wunsch, diesen Teil von Kiel nicht romantisierend in der Erinnerung zu verankern, wohl aber dessen Unvollkommenheit ih-

re Reverenz zu erweisen. Und überhaupt: Wer weiß schon, wie es einmal wird, wenn alles fertig ist. Vielleicht werden die Leute einmal sagen, um die Brücke herum sei es immer noch recht trist, nur eben in teurer. „Transit ins Leben - Gedankenexperiment“ heißt der 50-minütige Film, der eigentlich am 8. Mai erstmals auf den Brückenkopf an der Westseite des Bauwerks hätte projiziert werden sollen. Amtliche Corona-Beschränkungen versetzen einsteilen aber auch dieses Kunstprojekt in den Status eines Unvollendeten.

Die Premiere des Films wird verschoben, bis Veranstaltungen mit einer kleinen Besucherzahl wieder möglich sind. Kurze Vorschauen sind jedoch bereits in Facebook und Instagram zu sehen. Der volle Film soll später über Youtube abrufbar sein. *mag*



Der Anfang vom Ende: Nadine Gutbrod, Albertine Mietusch und Arturo Sayan (von links) haben mit der Videokamera ein Stück dieses immerhin seit 2001 währenden Brückenprovisoriums festgehalten.

FOTO: MARTIN GEIST

Meisterhaft jede Küche führen

KIEL. Die erfolgreiche Leitung einer Küche erfordert sowohl gastronomische als auch betriebswirtschaftliche Kenntnisse. Dieses Wissen wird ausgebildeten Köchinnen und Köchen in der Weiterbildung zu geprüften Küchenmeistern (IHK) vermittelt. Am Montag, 10. Mai, 15 Uhr, informiert die Wirtschaftsakademie in Kiel in einem Online-Infotermin über den Lehrgang, der im August startet. Weitere Informationen und Anmeldung zum Infotermin bei Ramona Weimann von der Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein unter Tel. 0431/3016106, per E-Mail an ramona.weimann@wak-sh.de oder im Internet unter www.wak-sh.de.